

Plattform

ZEITSCHRIFT DES VEREINS FÜR PFAHLBAU UND HEIMATKUNDE E.V.

JAHRBUCH 32/33 • 2023–24



Das Neue Museum

Aktuelle Forschung

Experimentelle Archäologie





Das Neue Museum der Pfahlbauten
Im Juni 2024 eröffnete das Neue Museum der Pfahlbauten. Lesen Sie wie es dazu kam.
Seite 04



Experimentelle Archäologie
Wie macht man urzeitliche Klänge hörbar? Welche Fasern nutze man vor Jahrtausenden für Textilien und wie verarbeitete man damals Gagat?
Seite 165



Aktuelle Forschung
Die archäologische Forschung beschäftigt sich auch mit exotischen Fragen, z. B. wie kam man im baumlosen Grönland an Holz und seit wann nutzte man es?
Seite 28



Vereinsnachrichten
Ein lebendiger Verein mit mehr als 700 Mitgliedern schafft Kleines und Großes!
Seite 205

Das Neue Museum der Pfahlbauten

- 4 Editorial
Gunter Schöbel
- 6 Grußwort der Staatsministerin für Kultur und Medien und MdB
Claudia Roth
- 8 Grußwort der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst und MdL Baden-Württemberg
Petra Olshowski
- 9 Grußwort des geschäftsführenden Vorstandes des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e. V.
Edgar Lamm
- 11 Grußwort der a+r Architekten
Alexander Lange
- 12 Grußwort des Museumsdirektors
Gunter Schöbel
- 15 Das Neue Museum der Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee 2024 – eine Investition in die Zukunft
Gunter Schöbel
- 21 Ein Neubau für das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen
Alexander Lange
- 23 Eintauchen in eine andere Welt. Ausstellungsgestaltung des Neuen Museums und Besucherzentrums Pfahlbauten
Steffen Bender

Aktuelle Forschung

- 28 Hidden Champions in Südwestdeutschland. Zu Bürgerforschern der archäologischen Wissenschaft im Raum Bodensee-Oberschwaben zwischen 1871 und 2024
Gunter Schöbel
- 37 Das Bild wandelt sich: Neue Forschungen zur Mittelbronzezeit im Westallgäu
Benjamin Höpfer

- 44 Von der Osterüberraschung zum Weltkulturerbe: Die spätbronzezeitliche Siedlung auf der Halbinsel Riesi in Seengen (Kanton Aargau, Schweiz)
Thomas Doppler
- 54 Die Schutthalde von Orpund, Löörezägli. Eine absolut datierte Deponie der frühen Hallstattzeit im Berner Seeland
Marianne Ramstein
- 61 Befestigte Ufersiedlungen und bronzezeitliche Fundlandschaft im Einzugsgebiet der Seefelder Aach
Joachim Köninger
- 68 Kelten und Römer am nördlichen Bodensee. Ein Vorbericht
Gunter Schöbel
- 96 Die römische Niederlassung Uhldingen-Mühlhofen und die sogenannte Bodenseegürtelstraße
Stefan Wintermantel
- 101 Der Hafen des Tiberius an der Reichenau? Zwei monumentale Steinrippen im Flachwasser bei Niederzell
Heiko Wagner
- 108 Funde und Finder. Archäologie und Besiedlungsgeschichte von Pfullendorf
Ralf Keller
- 113 Botschaften ohne Worte? Verzierungen auf jungneolithischer Keramik in Südwestdeutschland
Ute Seidel
- 122 Kultplätze an geothermalen Phänomenen am Beispiel Pigloner Kopf (Südtirol)
Hanns Oberrauch
- 130 Eine untergegangene Siedlung der Spätbronzezeit am Fluss Hérault. Die Fundstelle „La Motte“ bei Agde (Frankreich)
Thibault Lachenal
- 136 Mondhörner. Kultobjekte der Bronzezeit
Kurt Derungs



- 143 Im Reich von Megalithen und Pfahlbauten: Archäologie im Hochland von Sumatra
Dominik Bonatz
- 154 Arktisches Treibholz als Umweltarchiv
Willy Tegel, Benoit Sittler
- 159 Gesichtsmasken von den Pfahlbauern bis heute – ein persönlicher Bericht
Ulrich Topka

Experimentelle Archäologie

- 165 Ein Interview mit dem Experimentalarchäologen Jean-Loup Ringot zum Thema „Musik in der Urgeschichte“
Peter Walter, Jean-Loup Ringot
- 171 Neues von der Holunderholzflöte vom Bodensee? Ausgewählte Aspekte der Experimentellen Musikarchäologie
Thomas Olesch
- 176 Live und in Farbe. Nachbildung des sog. Brokats von Pfäffikon-Irgenhausen am Gewichtswebstuhl
Gisela Michel
- 180 Steinzeittextilien aus Pflanzenfasern von Dorothee Olthof
- 184 Experimentelle Archäologie. Einzelne Aspekte zu Textilien
Lisa Hatwagner, James Janas, Giannina Orellana
- 186 Tag der Experimentellen Archäologie am 7. Juli 2024 im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen
Lisa Hatwagner, James Janas, Giannina Orellana, Paul Weber, Leonard Ebel, Karoline Horst, Moritz Kuhn, Fabian Schübel, Patrick Pfleger

Ausflugstipps

- 190 Leutkirch: Das städtische Museum im Bock
Benjamin Höpfer
- 191 Ein Tagesausflug ins UNESCO Welterbe am Pfäffikersee
Peter Walter
- 194 Ein Tagesausflug zum Freilichtmuseum Heuneburg – Stadt *Pyrene* an der Oberen Donau
Peter Walter
- 197 In einem *Länd* vor unserer Zeit. Fossilien und Urzeitechsen in Baden-Württemberg
Simon Herdt



Vereinsnachrichten 2023

- 205 Pfahlbautagung
- 207 Ehrungen 2023
- 208 Impressionen
- 212 Nachruf Marianne Sommer
- 213 Nachruf Rudolf Dimmeler

Vereinsnachrichten 2024

- 214 Pfahlbautagung
- 217 Ehrungen 2024
- 218 Impressionen
- 222 ARCHAEO-KIDS Kinderclub Großelterntage Die Gewinner des Pfahlbauquiz 2023/24

Aktuelle Meldungen

- 223 Aus dem Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen, November 2025
Gunter Schöbel

In einem *Länd* vor unserer Zeit

Fossilien und Urzeitechsen in Baden-Württemberg

von Simon Herdt

“Archaeologists don't dig Dinosaurs”

Welche Archäologin und welcher Archäologe kennt es nicht: Die falsche Vorstellung eines nicht geringen Teils der Bevölkerung, dass Archäologen neben Gold und alten Tonscherben auch Dinosaurierknochen ausgraben. Mit diesem Missverständnis konfrontiert, bleibt dem Fachkundigen zumeist nichts anderes übrig, als auf den grundlegenden Unterschied zwischen einem Archäologen und einem Paläontologen hinzuweisen: Ein Archäologe beschäftigt sich mit der Erforschung der Vergangenheit des Menschen. Sinngemäß übersetzt bedeutet „Archäologie“ die „Lehre von den Anfängen“, wobei die Anfänge der menschlichen Zivilisation gemeint sind. Im Endeffekt ist ein Archäologe also ein auf ein wissenschaftliches Fundament gestellter „Geschichtenerzähler“, der die Erkenntnisse seiner Forschung zum Leben vergangener Generationen mit einem interessierten Publikum teilt. Der Fokus mancher archäologischer Disziplinen auf „unbelebte“ Objekte wie Schmuck, Ton oder Steinwerkzeuge darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es einem Archäologen – im anglo-amerikanischen Raum auch „Kulturanthropologe“ („Anthropologe“ wörtlich „Menschenforscher“) genannt – letztlich nicht um den Selbstzweck dieser Artefakte geht, sondern stattdessen um die Menschen hinter dem Material: Wer waren sie? Wie lebten sie? Und wie interagierten sie mit ihrer Umwelt? Insofern sind alle Informationen aus dem archäologischen Befund, seien es nun Tierknochen oder Pflanzenreste, stets in Relation zu den Menschen einer bestimmten, historischen oder prähistorischen Epoche zu sehen.

Anders verhält es sich in der „Paläontologie“, der „Lehre vom Alten“, die sich mit all dem Leben befasst, welches in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, das heißt lange vor jeglicher menschlichen Zivilisation,

existiert hat. Obgleich es in manchen Teilbereichen der Paläontologie, wie zum Beispiel dem der Paläoanthropologie, Überschneidungen mit den archäologischen beziehungsweise kulturanthropologischen Disziplinen gibt, liegt ihr Hauptaugenmerk eben nicht auf dem Menschen als kulturschaffendem Wesen, sondern auf den Tieren und Pflanzen der Urzeit bis etwa 10.000 Jahre vor heute, deren Überreste in Form von versteinerten („mineralisierten“) und nicht-versteinerten Fossilien auf uns gekommen sind. Hierzu zählen die Bewohner der eiszeitlichen Steppen: Mammuts, Säbelzahnkatzen, Wollnashörner, die Kopffüßer und Gliedertiere der Urmeere, Ammoniten, Belemniten, Trilobiten und – last but not least – die „schrecklichen Echsen“, die Dinosaurier!

Hieraus folgt, dass Archäologen rein gar nichts mit dem Ausgraben von Dinosaurierknochen zu tun haben. Und dennoch: In gewisser Weise verfolgen Archäologie und Paläontologie das gleiche Ziel, nämlich die Erforschung, das Verständnis und die Rekonstruktion von längst vergangenen Lebensräumen. Des Weiteren kommt es vor, dass sich die Urzeit in den archäologischen Befund „einmischt“, so zum Beispiel, wenn in einer Feuersteinklinge eingeschlossene Meerestiere sichtbar werden oder Menschen der Steinzeit, wie auf einem neolithischen Friedhof im heutigen Lettland geschehen, Fossilien aufgrund ihrer außergewöhnlichen Formen zu sammeln begannen. Davon abgesehen ist es dem aktuellen Wissenstand nach durchaus plausibel anzunehmen, wenn auch nicht bewiesen, dass die zahlreichen Dinosaurierfunde im heutigen China die dortige Bevölkerung schon früh zu Geschichten über göttliche Drachen anregten, gleichwie die Knochen von eiszeitlichen Zwergelefanten auf Inseln im Mittelmeer an die Riesen, Titanen oder Zyklopen altgriechischer Mythen denken ließen.

Baden-Württemberg: Ein Paradies für Urzeitforscher

Mit Blick auf den südwestdeutschen Raum lässt sich eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Archäologie und Paläontologie fassen: Gleichwie sich in Baden-Württemberg mit den im Bodensee anzutreffenden, prähistorischen Pfahlbauten ein einzigartiges Tor in die menschliche Vergangenheit auftut, erlauben es insbesondere die geologischen Ablagerungen der Schwäbischen Alb, viele hundert Millionen Jahre in der Erdgeschichte zurückzureisen: Kaum ein anderer Ort auf der Welt hat eine derartige Fülle an qualitativ hochwertigen Fossilien aus dem Mesozoikum, dem Erdmittelalter, hervorgebracht. Hierdurch offenbaren sich längst vergessene, da vergangene Lebensräume und Tierarten, deren Alter, Aussehen und Körperbau die Vorstellungskraft heutiger Menschen bisweilen übersteigen – oder wer kann schon von sich behaupten, dass ihn die unglaublichen Zeitspannen der Urzeit, innerhalb dieser Zigtausende von inzwischen ausgestorbenen Tier- und Pflanzenarten entstanden, nicht ehrfürchtig zurückließen? Zum Vergleich: Die ersten Pfahlbauer bauten um 3900 v. Chr., also vor knapp 6.000 Jahren an den Ufern des Bodensees. Dahingegen lassen sich die ersten Dinosaurier der Trias-Zeit (des ältesten Abschnitts des Mesozoikums) ab etwa 240 Millionen Jahren vor unserer Zeit im heutigen Baden-Württemberg belegen. Dieser Zeitpunkt liegt so weit in der Erdgeschichte zurück, dass es die Pfahlbauer über 40.000-mal von der Steinzeit in die Moderne schaffen müssten, um auf diese Anzahl an Jahren zu kommen!

Glücklicherweise – und ausschlaggebend für den hier vorliegenden Beitrag – hat der enorme Fossilienreichtum Baden-Württembergs über die Jahre zahlreiche Sammlungen und Museen hervorgebracht, die faszinierende Einblicke in die

älteste Vergangenheit Süddeutschlands bieten. Die Beschäftigung mit einer Zeit, als es noch keine Menschen, nicht einmal entfernte Verwandte des Menschen, gab, ist nicht nur für junge Dinobegeisterte interessant, sondern auch für deren volljährige Begleitung. Tatsächlich haben die in baden-württembergischen Naturkundemuseen ausgestellten Fossilien und Saurierreste durchaus etwas Künstlerisches an sich, ähnlich einem uralten Gemälde oder einer Skulptur, während realistische Modelle und Rekonstruktionen das fast schon außerirdisch anmutende Leben der Vorzeit verständlich machen.

Im Nachfolgenden sollen drei der schönsten Urzeit-Museen Baden-Württembergs und eine paläontologische Sammlung vorgestellt sowie ihre Attraktionen und Angebote näher beschrieben werden. Der Besuch dieser Einrichtungen lässt sich als Teil einer „Dino-Route“ realisieren, die vom Bodenseekreis ausgehend über Trossingen und Holzmaden bis in die Landeshauptstadt Stuttgart und nach Tübingen führt. Insgesamt umfasst diese Route an die 300 Kilometer, die sich während eines langen Wochenendes oder auch unter der Woche, in Verbindung mit einer Radtour oder ausgedehnten Wanderungen sowie dem Besuch von Gaststätten oder anderen Kultureinrichtungen, zurücklegen lassen.

Das Museum Auberlehaus in Trossingen: Eine Zeitreise ins Erdmittelalter

Am westlichsten Rand der Schwäbischen Alb befindet sich mit dem Auberlehaus der Stadt Trossingen eines der größten historischen Bauernhäuser der Baar. Das Gebäude beherbergt ein liebevoll hergerichtetes Heimatmuseum, das Gäste mit seinem breiten Sammlungsspektrum zu begeistern vermag. Überregionale Bekanntheit besitzt das Museum aufgrund seiner paläontologischen Ausstellungsstücke, die mit



der Saurierfundstelle Trossingen, der sogenannten „Rutschete“, in Verbindung stehen, einer wichtigen Ausgrabungsstätte der Trias-Zeit. Das 1718 errichtete Auberlehaus, ursprünglich ein Gasthof, später Wohnsitz einer wohlhabenden Bauernfamilie, wurde nach seiner Rettung vor dem für die späten 1960er Jahre geplanten Abriss aufwendig saniert und 1977 als Heimatmuseum eröffnet. Betrieben wird es von dem bereits 1973 gegründeten Arbeits- und Förderkreis Trossinger Heimatmuseum e.V. Mit über 2.500 m² Ausstellungsfläche bietet das Museum eine beachtliche Bandbreite an Themen, die von der bäuerlichen Wohnkultur des süddeutschen Raumes bis hin zur Präsentation des Mesozoikums, dem Zeitalter der Dinosaurier, reichen.

Herzstück des Museums Auberlehaus ist seine Saurierabteilung, welche die Besucher auf eine Zeitreise durch die verschiedenen Epochen des Erdmittelalters, bestehend aus Trias-, Jura- und Kreide-Zeit, mitnimmt. Hier steht der *Plateosaurus engelhardti* (Abb. 01), ein knapp acht Meter

Abb. 01 · Nahaufnahme vom Schädel eines *Plateosaurus engelhardti*, auch bekannt als „Schwäbischer Lindwurm“.

langer Pflanzenfresser aus der Obertrias. Der Namenszusatz *engelhardti* deutet darauf hin, dass es sich bei dem Dino beziehungsweise seinem Entdecker wohl um eine lokale, das heißt süddeutsche Größe handeln muss. Und tatsächlich: Die fossilen Überreste des nach dem Nürnberger Chemiker Johann Friedrich Engelhardt benannten Giganten wurden in großer Zahl in der „Rutschete“, einem rund zwei Kilometer nordöstlich vom Auberlehaus befindlichen Tonhang, ausgegraben. Bereits 1909 fanden dort spielende Kinder Saurierknochen – ein Zufallsfund, der zu einer der bedeutendsten Entdeckungen von Dinosauriergebeinen des 20. Jahrhunderts führen sollte. Insgesamt wurden bislang über 80 Skelette geborgen. Viele dieser Funde befinden sich im Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart, andere in Forschungseinrichtungen in Harvard oder New York. Trossingen gilt

daher als eine Schlüsselregion zur Erforschung der Saurierevolution, die vor über 200 Millionen Jahren in der Trias-Zeit noch ganz am Anfang stand. Die Fundschichten des Tonhangs geben nicht nur Einblicke in die Anatomie und Lebensweise der Plateosaurier, sondern auch in das Klima und die Umwelt dieser Zeit, die sich aus feuchten, üppig bewachsenen Landschaften sowie trockenen Wüstenzonen zusammensetzte. Dank moderner Techniken wie Computertomografie und Knochenhistologie ist es weiterhin möglich, Alter, Wachstum und sogar Todesursachen der in der „Rutschete“ gefundenen Saurier zu rekonstruieren.

Die in den Trossinger Tonmergelschichten gewonnenen Erkenntnisse werden in der Saurierausstellung des Auberlehauses auf eindrucksvolle Weise vermittelt (Abb. 02). So kann man einen echten Dinosaurierknochen berühren oder durch die Sumpflandschaft der Trias wandeln – inklusive urzeitlicher Schildkröten (Abb. 03). Ergänzt wird die Saurierabteilung unter anderem durch eine mineralogische Sammlung, verschiedene ethnografische Exponate, wie zum Beispiel Musikinstrumente aus Afrika, den Nachbau eines alemannischen Grabes sowie über 100 Tierpräparate aus aller Welt (Abb. 04).

Seit 2014 ist das Museum zudem eine offizielle Infostelle des UNESCO Geoparks Schwäbische Alb. Das Auberlehaus wird auf ehrenamtlicher Basis betrieben, weshalb es nur an Sonntagen von 13:30 bis 17:00 Uhr für den regulären Besucherverkehr geöffnet hat. Sonderführungen sind nach Voranmeldung möglich.



Abb. 02 · Liebevoll gestaltete Modelle ergänzen die bei Trossingen gefundenen Skelette.

Abb. 03 · Wehrhaft anmutende Schildkröten wie diese waren ebenfalls Teil der urzeitlichen Fauna.

Abb. 04 · Von der baden-württembergischen Urzeit abgesehen, präsentiert das Museum Auberlehaus die Geschichte der Stadt Trossingen, seltene Holzfunde aus alemannischer Zeit und zahlreiche Tierarten aus allen Klimazonen der Erde.



Das Urwelt-Museum Hauff in Holzmaden: Eine Fossilien-Schatzkammer erster Güte

Das Urwelt-Museum Hauff in Holzmaden ist aufgrund der Qualität und Vielzahl seiner Exponate zweifellos als eines der Glanzlichter mitteleuropäischer Naturkundemuseen zu bezeichnen. Am Fuße der Schwäbischen Alb gelegen vermittelt es die Vielfalt des Lebens vor rund 180 Millionen Jahren. Zu dieser Zeit, der Jura-Zeit, bedeckte ein bis zu 300 Meter tiefer, tropischer Ozean, das Jurameer, das spätere Baden-Württemberg – so auch die Schwäbische Alb, deren Entstehung in diese Zeit fällt. Geologisch betrachtet besteht die Schwäbische Alb aus drei Hauptformationen: Dem Schwarzen, Braunen und Weißen Jura. Während sich Brauner und Weißer Jura zumeist aus Sandsteinen, Tonen, Erzen oder Kalkstein zusammensetzen, präsentiert sich der Schwarze Jura, auch Lias genannt, als aus dunklen, fossilreichen Schiefergesteinen bestehend, von denen der sogenannte „Posidonienschiefer“ die Region um Holzmaden prägt.

Der Posidonienschiefer ist ein feins laminierter, bitumenreicher Mergelstein. Aufgrund seines hohen Fossilienanteils, durch deren Verwesung Kerogen, eine Vorstufe von Rohöl, entstand, wird er auch als „Ölschiefer“ bezeichnet. Besonders fundreich ist die sogenannte „Fleins“-Bank, die nur 18 cm mächtig ist, jedoch über 90 % aller Fossilienfunde liefert. Die Funde sind für ihre außerordentliche Erhaltung berühmt: Neben vollständigen Skeletten von Ichthyosauriern, Plesiosauriern, Fischen, Flugsauriern, Seelilien und Ammoniten finden sich auch seltene Weichteilreste wie Hautabdrücke oder Organe. Dieser Detailreichtum ist den besonderen Ablagerungsbedingungen im sauerstoffarmen, schlammigen Boden des Jurameeres zu



Abb. 05: Ein im Atrium des Urwelt-Museums ausgestelltes, 5 m hohes Schieferprofil erklärt die Entstehung der Holzmadener Fossilien in didaktisch ausgeklügelter Weise.

Junior über, mit dem er 1936 das erste Museum Hauff in Holzmaden baute.

Heute umfasst das zweite, 1967 erbaute und 1993 erweiterte Urwelt-Museum Hauff rund 1.000 m² Ausstellungsfläche. Nach wie vor befinden sich das Museum sowie die angeschlossene Fossilienwerkstatt im Besitz der Nachkommen von Bernhard Hauff Senior – ein schöner Beleg für Popularität und Erfolg seiner einstigen, zu seiner Zeit bestimmt abenteuerlichen Entscheidung, die Arbeit im väterlichen Schieferbruch aufzugeben und sich stattdessen ganz auf die (kommerzielle) Präparation urzeitlicher Fossilien zu konzentrieren. Zu den spektakulärsten Exponaten des Urwelt-Museums zählen ein fünf Meter hohes Schieferprofil (Abb. 05), das weltweit größte Präparat



einer Seelilienkolonie (Abb. 06), sowie ein vier Meter langer Ichthyosaurier mit sichtbaren Embryonen. Der Außenbereich des Museums beherbergt lebensgroße Dinosauriermodelle (Abb. 07) und bietet Kindern ein Ausgrabungsfeld, das paläontologische Arbeit erlebbar macht. Multimediale Anwendungen und Dioramen machen das Museum zu einem Erlebnis für die ganze Familie. Folglich ist das Urwelt-Museum Hauff nicht nur Bewahrer fantastischer Fossilien, sondern auch aktiver Vermittler zwischen Wissenschaft, Geschichte und Öffentlichkeit – ein Ort, an dem Erdgeschichte lebendig wird. Das Museum hat von Dienstag bis Sonntag von 09:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Von Dezember bis Februar sind seine Öffnungszeiten auf Freitag bis Sonntag sowie auf Feiertage beschränkt.

Obgleich der kommerzielle Schieferabbau in der Holzmadener Region nahezu eingestellt ist, gelingen im Zuge wissenschaftlicher Untersuchungen noch immer spektakuläre Fossilienfunde.



Abb. 06: Nicht nur die Qualität der Exponate überzeugt, auch ihre Dimensionen wissen zu beeindrucken, wie etwa im Fall der weltweit größten, jurazeitlichen Seelilienkolonie mit 18 x 6 Metern.

Abb. 07: Im Außenbereich des Museums ist ein kleiner Dinopark angesiedelt, der mit den lebensgroßen Modellen populärer Urzeitechsen aufwartet.

Abb. 08: Gegen eine geringe Gebühr dürfen im Schieferbruch Kromer echte Fossilien aus dem dunklen Posidonienschiefer gelöst werden.

Dabei haben auch Nicht-Paläontologen – und ihre Kinder – die Möglichkeit, echte Urzeitorganismen aus dem Jurameer zu bergen: So zum Beispiel in dem rund drei Kilometer nordöstlich des Urwelt-Museums Hauff befindlichen Schieferbruch Kromer (Abb. 08). Hier darf während der Sommermonate und solange es die Witterung zulässt, nach Herzenslust im Ölschiefer zwischen den Ortschaften Holzmaden und Ohmden gegraben werden. Auch Schulklassen sind willkommen. Ein Besuch des Steinbruchs in Verbindung mit einem Museumsbesuch ist sehr zu empfehlen. Weitere Informationen unter www.schieferbruch-kromer.de.



Das Naturkundemuseum am Löwentor in Stuttgart: Ein „Best-of“ der süddeutschen Vorzeit
Das Naturkundemuseum am Löwentor ist Teil des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart (Abb. 09). Es liegt im Westen des innerstädtischen Rosensteinparks und bildet zusammen mit dem Museum Schloss Rosenstein im Osten ein einzigartiges Ensemble, das mit über zwölf Millionen Sammlungsobjekten zu den größten naturkundlichen Einrichtungen Deutschlands zählt. Während sich das Schloss Rosenstein auf die Biologie der Jetztzeit konzentriert, liegt der Fokus des Löwentormuseums voll und ganz auf dem Leben der Urzeit, seiner Entstehung und Entwicklung. Folglich stehen Paläontologie und Geologie im Zentrum der Museumsdidaktik, wobei dem südwestdeutschen Raum und insbesondere den Funden aus der Schwäbischen Alb, Holzmaden und Trossingen eine besondere Bedeutung zukommt. Insofern ist das Museum am Löwentor aus gutem Grund als vorletzte (nördlichste) Station der eingangs vorgestellten „Dino-Route“ gewählt worden, bildet es doch eine sowohl anschauliche als auch beeindruckende Synthese der zuvor besuchten Lagerstätten und

Abb. 09 · Der Vorplatz des Naturkundemuseums am Löwentor mit dem Modell eines *Plateosaurus engelhardti*.



Naturkundemuseen: Auf knapp 3.500 m² wird die Evolution des Lebens über 250 Millionen Jahre Erdgeschichte hinweg erlebbar gemacht – von der Triaszeit über Jura und Tertiär bis ins Eiszeitalter. In aufwendig gestalteten, teilweise geradezu fotorealistischen Aufbauten (Abb. 10) begegnen die Besucher den „Stars“ der Urzeit: lebensgroße Nachbildungen von Landsauriern, Flugsauriern und Meeresauriern, kombiniert mit einzigartigen Originalfossilien. Aber auch gigantische

Abb. 10 · Das Löwentormuseum präsentiert zahlreiche Modelle und anschauliche Lebensbilder der urzeitlichen Tier- und Pflanzenwelt.
Abb. 11 · Das Diorama zeigt, wie sich die Kadaver vereinzelter Wollhaarmammuts durch das Einsinken der Tiere in eiszeitlichen Mooren und Sümpfen erhalten haben.
Amphibien oder die Wollhaarmammuts der eiszeitlichen Steppe sind vertreten (Abb. 11). Besonders imposant sind die Funde aus



Abb. 12 · Die in Stuttgart ausgestellten Fischsaurier zählen zu den schönsten und größten in ganz Deutschland.

dem Posidonienschiefer bei Holzmaden, darunter perfekt erhaltene Ichthyosaurier (Abb. 12) und Meereskrokodile, oder die Saurierfunde aus Trossingen. Ein Highlight unter den Exponaten ist der „Steinheimer Schädel“, ein etwa 300.000 Jahre alter Urmenschenfund, der zu den ältesten in Mitteleuropa zählt. Des Weiteren beeindruckt das museumseigene „Bernsteinkabinett“, in dem mikroskopisch kleine Insekten und Spinnen in fossilem Harz zu sehen sind. Ebenso wird im Naturkundemuseum am Löwentor die Erkenntnis, wonach Vögel direkte Nachfahren der Dinosaurier sind, anschaulich vermittelt.

Das Museum versteht sich nicht nur als Ausstellungsort, sondern auch als aktives Forschungszentrum. Die wissenschaftliche Erschließung von Fossilien, insbesondere aus Baden-Württemberg, wird hier intensiv betrieben. Enge Verbindungen bestehen zu bedeutenden Fundstellen wie Holzmaden, Trossingen und dem Goldersbachtal bei Tübingen (siehe unten). Viele der dort geborgenen Funde finden ihren Weg in die museale Schausammlung oder dienen als Forschungsobjekte im Hintergrund. Für Besucher aller Altersgruppen gibt es vielseitige Angebote: Führungen, Workshops, Ferienprogramme und barriere-



freie Formate sorgen für eine lebendige Wissensvermittlung. Schulklassen und Gruppen können Führungen individuell buchen. Das Museum ist Dienstag bis Freitag von 09:00 bis 17:00 Uhr, am Wochenende und an Feiertagen von 10:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Montag ist Ruhetag.

Die Paläontologische Sammlung in Tübingen: Ein Geheimtipp für Dinofans
Klein, aber oho: Die Paläontologische Sammlung der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen (Abb. 13) mag zwar um einiges kleiner als die Einrichtungen in Trossingen, Holzmaden und Stuttgart ausfallen, doch kann sie, was Schönheit und Vielfalt ihrer Exponate anbelangt, ohne Weiteres mit den genannten Institutionen mithalten. Aus diesem Grund steht die Sammlung als eine Art „Geheimtipp“ ganz am Schluss dieses Beitrages, auf dass der geneigte Leser und Hobbypaläontologe sie am Ende seiner Reise durch die süddeutsche Urzeit, das heißt auf dem Rückweg von Stuttgart an den Bodensee, besuchen möge.

Abb. 13 · Blick in einen der Ausstellungsräume der paläontologischen Sammlung Tübingen.
Abb. 14 · Ein Highlight der Sammlung: das Skelett von *Lipileurodon ferox*, einem jurazeitlichen Räuber.
Die Tübinger Sammlung blickt auf eine mehr als 200-jährige Geschichte zurück. Bereits im 18. Jahrhundert wurde die Sammlung als Lehr- und Forschungsobjekt gegründet und seither kontinuierlich erweitert. Namhafte Wissenschaftler, wie der Geologe Friedrich August Quenstedt oder die Paläontologen Friedrich von Huene und Otto Heinrich Schindewolf, prägten die Sammlung maßgeblich durch ihre systematischen Forschungen und die umfangreiche Dokumentation der Fossilien Südwestdeutschlands. Zu den herausragenden Stücken der Sammlung zählen die Gebeine von Meereskrokodilen sowie von Ichthyo- und Plesiosauriern, darunter das weltweit (!) vollständigste Skelett eines

Lipleurodon ferox (Abb. 14). Dieser räuberische Meeressaurier der Jura-Zeit konnte bis zu sieben Meter lang und zwischen zwei und fünf Tonnen schwer werden. Weiterhin bemerkenswert sind die in Tübingen ausgestellten Fossilien von *Henodus chelyops*, einem schildkrötenartigen „Pflasterzahnsaurier“ aus der oberen Trias, wie er bislang allein im Tübinger Goldersbachtal ausgegraben wurde. Ergänzt werden diese Funde durch Versteinerungen von Seelilien wie der *Seirocrinus subangularis*, die aufgrund ihrer außergewöhnlichen Größe und Erhaltung mitunter als „Schwäbisches Medusenhaupt“ bezeichnet wird. Neben den marinen Fossilien des Jurameeres umfasst die Paläontologische Sammlung auch Fossilien von Höhlenbären und einer Säbelzahnkatze, die einen Einblick in das pleistozäne Leben auf der Schwäbischen Alb geben.

Da es sich bei der Paläontologischen (Lehr-)Sammlung der Universität um kein Museum im klassischen Sinne handelt, sind ihre Türen nur werktags, das heißt von Montag bis Freitag von 09:00 bis 17:00 Uhr, geöffnet. Führungen können ab einer Gruppengröße von zehn Personen gebucht werden. Auch Schulklassen sind herzlich willkommen. Besonders erfreulich: Der Eintritt in diese altehrwürdige Sammlung ist komplett frei! So gesehen handelt es sich bei der Paläontologischen Sammlung Tübingen in der Tat um einen echten Geheimtipp beziehungsweise einen schönen Abschluss der in diesem Beitrag umrissenen „Dino-Route“ durch das „Urzeit-Länd(le)“ Baden-Württemberg.

Adressen

Museum Auberlehaus

Marktplatz 6, 78647 Trossingen
Tel.: +49 7425/27703
<https://www.museum-auberlehaus.de/>

Urwelt-Museum Hauff

Aichelberger Straße 92, 73271 Holzmaden
Tel.: +49 7023/2873
<https://www.urweltmuseum.de/>

Naturkundemuseum am Löwentor

Rosenstein 1–3, 70191 Stuttgart
Tel.: +49 711/89360
<https://www.naturkundemuseum-bw.de/>

Paläontologische Sammlung Tübingen

Sigwartstraße 10, 72076 Tübingen
Tel.: +49 7071/2973068
<https://www.unimuseum.uni-tuebingen.de/de/sammlungen/palaeontologische-sammlung>

Anschrift des Verfassers

Simon Herdt, M.A.
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen
Strandpromenade 6
D-88690 Uhldingen-Mühlhofen
herdt@pfahlbauten.de

Abbildungen

Abb. 01, 03–04: Museum Auberlehaus Trossingen
Abb. 02: Volker Neipp, Museum Auberlehaus Trossingen
Abb. 05: W. Adam/www.publiok.de, Urwelt-Museum Hauff Holzmaden
Abb. 06, 08: Urwelt-Museum Hauff Holzmaden
Abb. 07: Klaus J. Nilkens/www.nilkens.net, Urwelt-Museum Hauff Holzmaden
Abb. 09: SMNS, R. Baumann
Abb. 10: SMNS, M. Rech
Abb. 11: SMNS
Abb. 12: SMNS, C. Joachim
Abb. 13–14: Valentin Marquardt, 2020, Paläontologische Sammlung Tübingen

Literatur

Hoffmann E. (1999) Lexikon der Steinzeit. C. H. Beck. München.

Macāne A. (2020) Petrified animals: Fossil beads from a Neolithic hunter-gatherer double burial at Zvejnieki in Latvia. *Antiquity* 94, Nr. 376, 916–931.

Xing, L./Mayor, A./Chen, Y./Harris, J./Burns, M. (2011) The Folklore of Dinosaur Trackways in China: Impact on Paleontology. *Ichnos* 18, Nr. 4, 213–220.

<https://www.discovermagazine.com/the-sciences/one-eyed-looking-mammoth-fossils-may-have-inspired-origins-of-the-cyclops> (aufgerufen am 18.06.2025).

<https://www.museum-auberlehaus.de/> (aufgerufen am 18.06.2025).

<https://www.naturkundemuseum-bw.de/> (aufgerufen am 18.06.2025).

https://www.tuepedia.de/wiki/Pal%C3%A4ontologische_Sammlung (aufgerufen am 18.06.2025).

<https://www.urweltmuseum.de/> (aufgerufen am 18.06.2025).

<https://de.wikipedia.org/wiki/Henodus> (aufgerufen am 18.06.2025).

<https://de.wikipedia.org/wiki/Liolepleurodon> (aufgerufen am 18.06.2025).

<https://de.wikipedia.org/wiki/Plateosaurus> (aufgerufen am 18.06.2025).